

Freitag, 26.10.2018

Protest: Auch in Gießen zeigen jetzt "Omas gegen Rechts" Flagge

Bei Demonstrationen in Berlin dürften die "Omas gegen Rechts" schon aufgefallen sein. Seit einer Woche gibt es auch in Gießen eine Regionalgruppe der Protestbewegung. Auch Männer sind willkommen.

Von Ingo Berghöfer



Dorothea von Ritter-Röhr ist eine der beiden Gründerinnen der Gießener "Omas gegen Rechts", die heute erstmals in die Öffentlichkeit treten. Fotos: Mosel

GIESSEN - Wer in jüngster Zeit Berichte über Demonstrationen wie "#unteilbar" in Berlin verfolgt hat, dem dürften sie schon aufgefallen sein, die "Omas gegen Rechts". Seit einer Woche gibt es auch in Gießen eine Regionalgruppe der Protestbewegung, die ihren Siegeszug aus Österreich über die Alpen angetreten hat.

In unserem südlichen Nachbarland wollten die Frauen damals ein Zeichen gegen das Erstarken der FPÖ und gegen eine Regierungsbeteiligung der rechtspopulistischen Partei setzen. In Deutschland fürchten die Aktivistinnen ähnliche Entwicklungen durch den Einzug der AfD in den Bundestag und in immer mehr Länderparlamente.

Angelika Körner und Dorothea von Ritter-Röhr haben die Gießener Ortsgruppe aus der Taufe gehoben, die derzeit sieben Mitglieder zählt. Das soll sich aber schon bald ändern. Von Ritter-Röhr schätzt, dass die Gruppe allein durch Mundpropaganda schon bald 20 Köpfe zählen wird. Zudem hofft man auf einen Mitgliederschub, wenn man sich an heutigen Freitag bei der Demonstration des

Bündnisses "Seebrücke Gießen" - die um 17 Uhr auf dem Kirchenplatz startet - erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Den Infostand der "Omas gegen Rechts" findet man ab 17.30 Uhr auf dem Elefantenklo.

Weiterführende Links

[Gießener Mitglieder des Bündnisses "Seebrücke" unterstützen Seenotrettung von Flüchtlingen](#)

Auf ein Erkennungszeichen der bundesweiten Oma-Aktivistin haben die Gießenerinnen allerdings verzichtet. Die selbst gestrickten Mützen, die sich an die bekannten "Pussy Hats" aus den amerikanischen Anti-Trump-Demos anlehnen, wird man bei ihnen heute nicht sehen. "Es geht hier doch nicht ums Stricken, sondern um die Verteidigung der Demokratie", betont Dorothea von Ritter-Röhr, die sich ihr Leben lang für Frauenrechte engagiert hat und in den siebziger Jahren in einer Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages an der Reform des Paragraphen 218 mitwirkte. Und darum verteilen die zwischen 60 und 83 Jahre alten Frauen heute auch ihr Manifest, in dem sie ankündigen, "faschistische Tendenzen wie Rechtsextremismus, Rassismus und Ausländerfeindlichkeit" bekämpfen zu wollen, denn der öffentliche Protest sei schließlich das Lebenselixier einer Demokratie, und Demokratie bedürfe der permanenten Diskussion über den richtigen Weg auf dem Boden des Grundgesetzes

Bei den "Omas gegen Rechts" können natürlich auch Männer mitmachen, auch wenn die Feministin von Ritter-Röhr es - ganz persönlich - besser fände, wenn diese sich selbst als "Opas gegen Rechts" organisieren würden.

"Die alte Frau hat im politischen Leben keine Stimme. Schauen Sie sich doch nur mal die Altherrenriege im Bundestag oder in der Wirtschaft an", sagt die Psychoanalytikerin. Frauen seien in der Politik ohnehin unterrepräsentiert, meint sie. Mit zunehmendem Alter nehme dieses Missverhältnis noch zu. Deshalb wollen die "Omas gegen Rechts" auch und gerade ältere Frauen in Gießen zu einem stärkeren politischen Engagement ermuntern.